

Lenau, Nikolaus: Mischka an der Theiss (1834)

1 In dem Lande der Magyaren,
2 Wo der Bodrog klare Wellen
3 Mit der Tissa grünen, klaren,
4 Freudig rauschend sich gesellen,
5 Wo auf sonnenfrohen Hängen
6 Die Tokayertraube lacht:
7 Reiten lustig mit Gesängen
8 Drei Husaren in der Nacht.
9 Und der Fischer, der die leisen
10 Netze warf im Mondenstrahl,
11 Hört vergnügt die Heldenweisen
12 Klingen weithin durch das Tal,
13 Höret durch des Liedes Pausen
14 Hellen Schlag von Rosseshufen
15 Und des Stromes Wellen brausen
16 Und das Echo ferne rufen.
17 Bald entschwunden sind die Lieder
18 Und der Waffen heller Schein,
19 Und es hört der Fischer wieder
20 Rauschen nur den Strom allein.
21 »haben doch ein schönes Leben,
22 Diese flüchtigen Husaren!
23 Zwischen Freuden und Gefahren
24 Hoch zu Rosse hinzuschweben,
25 Jubelnd in die Schlacht zu fliegen
26 Und zu sterben oder siegen
27 Für das Vaterland, den König!
28 Ach, dem Fischer ziehn die Tage
29 Mit dem dumpfen Wellenschlage
30 Arm vorüber und eintönig!«
31 Also denkt in stillem Sinnen
32 Dort der Fischer trübgemut,
33 Sieht des Stromes muntre Flut

34 Mondbestrahlt hinunter rinnen.
35 Wie er starret in die Wellen,
36 Malt die Sehnsucht ihre Träume
37 In die schwanken lichten Räume
38 Ihrem nächtlichen Gesellen,
39 Und er schaut im Wellentanze
40 Kriegesszenen mancherlei,
41 Männer ziehn im Waffenglanze,
42 Und es rauscht die Schlacht vorbei;
43 Und ihm deucht, ob aus den Tiefen
44 Fernverworrne Stimmen riefen,
45 Kampfgetös, Trommetenklänge,
46 Feindesflucht und Siegsgesänge. –
47 Und der Fischer träumt noch lange
48 Sich ein froh Husarenleben,
49 Er vergißt, das Netz zu heben
50 Und zu sehn nach seinem Fange. –
51 Ferne reiten schon die drei
52 In dem Tale von Tokay.
53 Sie verstummt allgemach,
54 Still für sich ein jeder zieht,
55 Lauscht den Stimmen, die das Lied
56 Rief in seinem Herzen wach.
57 Wie sie reiten, wie sie schweigen
58 In dem schönen Tokaytal,
59 Bringen Winde Mal auf Mal
60 Klänge her von fernen Geigen.
61 »zimbalschlag mit Geigenklängen,
62 Das ist Mischka, seine Bande!«
63 Ruft der eine, und sie sprengen
64 Schnell zur Schenk am Tissastrande,
65 Von den Rossen abgesprungen
66 Sind sie schnell, und klirrend ein
67 Treten die drei Reiterjungen:
68 »mischka, streiche! Wirt, gib Wein!«

69 Manche Geige mag im schönen
70 Lande der Magyaren tönen,
71 Doch im Land die Geige keiner
72 Spielt wie Mischka, der Zigeuner.
73 Wohlgefällig trifft des Alten
74 Blick die hohen Mannsgestalten,
75 Ihre schmucken, schimmerblanken
76 Waffen und Husarenputz;
77 Auf dem Haupt, voll Kraft und Trutz,
78 Federbüsche drohend schwanken.
79 Mischka steht von seinem Sitz,
80 Schwingt den Wein zum Gruß empor,
81 Aus den schwarzen Locken vor
82 Fährt ein froher Augenblitz:
83 »die Husaren sollen leben!«
84 Ruft der Geiger; »Krieg solls geben!«
85 Rufen die drei Schwertgenossen,
86 Eilen mit ihm anzustoßen.
87 »hab in meinen Jugendtagen,
88 Denen ich nachhinke jetzt,
89 Auch mein Reiterschwert gewetzt,
90 Eh die Kugel mich geschlagen,
91 Focht in euren tapfern Scharen;
92 Mancher Franzmann mußte reisen,
93 Dem mein scharf Husareneisen
94 Zwischen Leib und Seel gefahren!«
95 Also spricht der Mischka heiter
96 An die jungen Ungarreiter;
97 Drauf er rasch die Geige nimmt,
98 Scharfgenau die Saiten stimmt,
99 Gibt dem Bogen noch des Harzes,
100 Und sein Haar, sein langes, schwarzes,
101 Wirft er schüttelnd ins Genick,
102 Drückt die Fiedel unters Kinn,
103 Und sein dunkler Feuerblick

- 104 Winkt der Bande zum Beginn.
105 Mischka voll und langsam zieht
106 Ein uraltes Schlachtenlied
107 Das vor manchen hundert Jahren
108 Klang versunknen Heldenscharen,
109 Das mit seiner wilden Klage
110 Aufgefacht den Kriegesmut,
111 Als die Ungarn ihre Tage
112 Tränkten noch mit Türkenblut,
113 Als sie speisten ihre Nächte,
114 Mit gehäuften Türkenleichen,
115 Weil des Wahnes grimme Knechte
116 Drohten allen Christenreichen. –
117 Schneller brausen jetzt die Töne,
118 Kühner Herzen wilde Söhne;
119 Ihren ungestümen Reigen
120 Führen die verwegnen Geigen,
121 Mischkas Geige doch vor allen
122 Hört man aus dem Kampfe schallen.
123 Und des Zimbals Hämmer pochen,
124 Bald wie Sturm hereingebrochen,
125 Bald hinsäuselnd durch die Saiten,
126 Hörbar kaum, wie nach der Schlacht
127 Frühlingswinde in der Nacht
128 Durch die Wahlstatt flüsternd gleiten,
129 Heiße Todeswunden kühlend,
130 Mit dem Haar der Leichen spielend.
131 Aber langsam, ernst und trübe
132 In der Tiefe wühlt der Baß,
133 Ob er dort dem wilden Haß
134 Grab an Grab im Boden grübe. –
135 Ha! wie tanzen die Husaren,
136 Echte Söhne der Magyaren!
137 In der Freude Sturmewogen
138 Unaufhaltsam fortgezogen

139 Von des Klanges dunkeln Mächten,
140 Schwingen sich die Starken, Flinken,
141 Hoch die Flasche in der Linken,
142 Hoch den Säbel in der Rechten.
143 Und den Reitern durch die Kehlen
144 Strömt im Tanz das süße Feuer,
145 Strömt der herrliche Tokayer,
146 Wie das Lied durch ihre Seelen.
147 Nach dem Takt der kühnen Weisen
148 Klirrt der Sporen helles Eisen,
149 Und im Takt des Tanzes singen
150 Lassen sie die Säbelklingen.
151 Wie sie jetzt die Faust empören,
152 Im Gebrauch aus alten Tagen,
153 Und beim Schwertzusammenschlagen
154 Haß und Tod den Türken schwören!
155 Wilder stets Musik erwacht;
156 Rasen die Zigeunerleute?
157 Werden sie der Übermacht
158 Ihres Liedes selbst zur Beute?
159 Horch, wie scherzend, horch, wie klagend
160 Und das Herz von hinten tragend,
161 Mischkas Wundergeige walten,
162 Durch und durch die Seele spaltet.
163 Diese bangen, diese süßen,
164 Zauberhaften Töne müssen
165 In das Land der Schatten dringen
166 Und die Toten wiederbringen.
167 Dieses Zittern seiner Saiten
168 Ist das Schwanken einer Brücke,
169 Drauf zurück zum Erdenglücke
170 Sehnsuchtsvoll die Geister schreiten,
171 Drauf der Helden Geister wallen,
172 Treu der Heimat süßem Drange,
173 Die bei dieses Liedes Klange

174 In der Vorzeit sind gefallen;
175 Und sie schweben und sie schwanken
176 Um die Tänzer ungesehen,
177 Ihnen an die Stirn zu wehen
178 Flammenhelle Schlachtgedanken,
179 Sie mit Träumen zu berücken,
180 In die Vorwelt zu entzücken.
181 Plötzlich stürzen die Husaren
182 An den Strand hinaus mit Macht,
183 Und sie rasen in die Nacht:
184 »wo? wo sind die Türkenscharen?«
185 Hauen pfeifend in die Luft;
186 Doch kein >Allah!< Antwort ruft.
187 Nur die Tissa ist noch munter,
188 Zieht dahin mit dumpfem Brausen,
189 Und des Ufers Büsche sausen;
190 Friedlich strahlt der Mond herunter.

(Textopus: Mischka an der Theiss. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60435>)